

Das Märchen von Zarewna Frosch

Märchen aus Russland

Vor Zeiten lebte ein Zar, der hatte drei Söhne. Als sie ein mannbares Alter erreichten, rief er sie zu sich und sprach: "Meine liebwerten Söhne, solange ich noch nicht alt bin, möchte ich euch gern verheiraten, um mich an euren Kindern, meinen Enkeln, zu erfreuen." Die Söhne erwiderten: "Es sei, Väterchen, gib uns deinen Segen. Wen hast du für uns erwählt?" "Hört zu. Nehmt jeder einen Pfeil, geht hinaus aufs Feld und schießt ihn, ab. Wo der Pfeil hinfällt, dort wartet euer Schicksal." Die Söhne verneigten sich vor dem Vater, nahmen jeder einen Pfeil, begaben sich aufs Feld, spannten die Bögen und schossen ihre Pfeile ab. Der Pfeil des ältesten Sohnes fiel auf einen Bojarenhof, die Tochter des Bojaren hob ihn auf. Der Pfeil des zweiten Sohnes fiel auf den weitläufigen Hof eines Kaufherrn, seine Tochter hob ihn auf. Der Pfeil des jüngsten Sohnes, des Zarewitschs Iwan, schnellte in die Luft und flog davon, wer weiss wohin. Nun machte sich Zarewitsch Iwan auf, den Pfeil zu suchen. Er wanderte und wanderte und gelangte schliesslich an einen Sumpf. Dort sah er einen Frosch sitzen, der seinen Pfeil hielt. Zarewitsch Iwan sprach: "Fröschlein, Fröschlein, gib mir meinen Pfeil zurück." Der Frosch aber antwortete: "Nur wenn du mich heiratest!" "Wo denkst du hin! Wie kann ich einen Frosch zur Frau nehmen?" "Nimm mich, so will es dein Schicksal." Zarewitsch Iwan war sehr bestürzt, aber was blieb ihm übrig? Er nahm also den Frosch und trug ihn heim.

Der Zar richtete drei Hochzeiten aus: Den ältesten Sohn vermählte er mit der Bojarentochter, den mittleren mit der Tochter des Kaufherrn und den unglücklichen Zarewitsch Iwan mit dem Frosch. Eines Tages rief der Zar abermals die Söhne zu sich. "Ich möchte wissen, welche von euren Frauen am geschicktesten mit der Nadel umzugehen versteht. Bis morgen soll mir jede ein Hemd nähen." Die Söhne verneigten sich und gingen. Zarewitsch Iwan kam nach Hause, setzte sich und liess den Kopf hängen. Der Frosch hüpfte auf dem Fussboden herum und fragte: "Was betrübt dich, Zarewitsch Iwan? Hast du Kummer?" "Mein Vater will bis morgen ein Hemd von dir genäht haben." Der Frosch antwortete: "Gräm dich nicht, Zarewitsch Iwan, leg dich besser schlafen, der Morgen ist klüger als der Abend".

Zarewitsch Iwan legte sich zur Ruhe, der Frosch aber hüpfte auf die Vortreppe, warf die Froschhaut ab und verwandelte sich in Wassilissa die Weise, eine Jungfrau von solcher Schönheit, dass es nicht einmal im Märchen zu beschreiben ist. Wassilissa die Weise klatschte in die Hände und rief: "Ihr Mägde und Frauen, herzu im Nu! Näht mir bis morgen früh ein Hemd, wie ich es bei meinem Väterchen gesehen." Als Zarewitsch Iwan am nächsten Morgen erwachte, hüpfte der Frosch wieder auf dem

Fussboden herum, das Hemd aber lag schon fertig auf dem Tisch, säuberlich in ein Tuch eingeschlagen. Da freute sich Zarewitsch Iwan, nahm das Hemd und brachte es seinem Vater. Derweil nahm der Zar die Gaben der beiden älteren Söhne entgegen. Der älteste Sohn breitete das mitgebrachte Hemd aus, der Zar sah es an und sagte: "Ein solches Hemd taugt nur, um es in einer schmutzigen Kate zu tragen."

Der zweite Sohn breitete sein Hemd aus, und der Zar sagte: "Das taugt höchstens, um ins Bad zu gehen." Nun breitete Zarewitsch Iwan das Hemd aus, das war kunstvoll mit Gold und Silber gemustert. Der Zar warf nur einen Blick darauf und rief: "Wahrlich ein Hemd, das man an Festtagen tragen kann." Die beiden älteren Brüder gingen nach Hause und sprachen miteinander: "Wir hätten doch nicht über Zarewitsch Iwans Frau spotten sollen, mit ihr scheint's nicht recht geheuer zu sein, vielleicht ist sie gar kein Frosch."

Nach einiger Zeit rief der Zar seine Söhne abermals. "Eure Frauen sollen mir bis morgen jede ein Brot backen. Ich möchte wissen, welche am besten kocht und backt." Zarewitsch Iwan liess den Kopf hängen und ging betrübt nach Hause. Der Frosch fragte: "Was macht dir Kummer?" Er antwortete: "Du sollst bis morgen für den Zaren ein Brot backen." "Da mach dir keine Sorgen, Zarewitsch Iwan, leg du dich nur schlafen, der Morgen ist klüger als der Abend." Zuerst hatten die Schwägerinnen über das Fröschlein gespottet, jetzt dagegen schickten sie eine alte Hofmagd aus, die sollte heimlich beobachten, wie der Frosch backen würde. Das Fröschlein aber war gewitzt und ahnte das. Es rührte den Teig an, brach den Backofen oben auf und schüttete den aufgegangenen Teig ins Loch. Die alte Hofmagd eilte flugs zu den Schwägerinnen, berichtete, was sie erspäht, und die verfuhrten nun ebenso. Das Fröschlein aber hüpfte vors Haus, verwandelte sich in Wassilissa die Weise und klatschte in die Hände. "Ihr Mägde und Frauen, herzu im Nu! Backt mir bis morgen früh ein Brot, schön weich und weiss, wie ich es bei meinem Väterchen gegessen." Als Zarewitsch Iwan am nächsten Morgen erwachte, sah er das Brot bereits auf dem Tisch prangen, kunstvoll verziert und geschmückt, rundherum gepresste Muster, obenauf eine ganze Stadt mit Türmen und Zinnen.

Da freute sich Zarewitsch Iwan, schlug das Brot in ein Leinentuch und brachte es dem Vater. Der empfing schon die beiden älteren Söhne. Ihre Frauen hatten den Teig in den Ofen geschüttet, wie sie es die alte Hofmagd geheissen, und herausgekommen war nichts als angebrannter Dreck. Der Zar nahm das Brot des ältesten Sohnes entgegen, betrachtete es und schickte es in die Gesindestube. Dann nahm er das Brot des zweiten Sohnes und liess es ebenfalls dorthin bringen. Aber als Zarewitsch Iwan sein Brot überreichte, rief der Zar: "Wahrlich ein Brot, um es an Festtagen zu verzehren!"

Nun gebot der Zar seinen drei Söhnen, am nächsten Tag mit ihren Frauen zu einem Festmahl bei ihm zu erscheinen. Wiederum kam Zarewitsch Iwan niedergeschlagen nach Hause, der Kopf hing ihm schier auf die Brust herab. Das Fröschlein hüpfte auf dem Boden. "Quak-quak, warum so betrübt, Zarewitsch Iwan, oder hat dir Väterchen Zar unfreundliche Worte gegeben? "Ach, Fröschlein, Fröschlein, wie sollte ich mich nicht grämen! Väterchen befiehlt uns beide morgen zum Festmahl, bloss – wie soll ich mich mit dir den Leuten zeigen?" Das Fröschlein erwiderte: "Gräme dich

nicht, Zarewitsch Iwan, geh du allein zum Mahl, ich komme nach. Und wenn du es poltern und donnern hörst, so erschrick nicht. Und sollte man dich fragen, so antworte: "Da kommt mein Fröschlein in einem Kästchen gefahren!" So ging Zarewitsch Iwan allein zum Festmahl.

Die älteren Brüder fanden sich mit ihren Frauen ein, die waren geputzt und geschmückt, geschminkt und gepudert. Sie stellten sich hin und lachten Zarewitsch Iwan aus. "Warum bist du denn ohne Frau gekommen? Hättest sie doch leicht in einem Schnupftuch mitbringen können. Wo hast du bloss so was Schönes aufgetrieben? Hast bestimmt alle Sümpfe danach abgesucht?" Der Zar setzte sich mit seinen Söhnen, Schwiegertöchtern und Gästen an die eichenen Tafeln, an die linnenen Tücher, die reichgedeckten, um zu schmausen. Plötzlich erhob sich ein Poltern und Donnern, dass das Schloss in seinen Grundfesten wankte. Die Gäste erschrecken, sprangen von ihren Sitzen auf, Zarewitsch Iwan aber sprach: "Ängstigt euch nicht, liebe Gäste, es ist bloss mein Fröschlein, das in einem Kästchen gefahren kommt."

Von sechs Schimmeln gezogen, brauste schon eine goldene Kutsche heran, und heraus stieg Wassilissa die Weise, das himmelblaue Kleid mit Sternen besät, auf dem Haupt einen schimmernden Mond. So herrlich schön, wie man's nie gesehn, nicht zu beschreiben, nicht zu erdichten, nur im Märchen zu berichten. Sie nahm Zarewitsch Iwan bei der Hand und führte ihn zu den eichenen Tischen, zu den Tüchern von Linnen, den erlesenen Speisen. Die Gäste schmauseten, tranken und waren guter Dinge. Wassilissa die Weise hob den Becher an die Lippen, die Neige schüttete sie jedoch in ihren linken Ärmel, ass vom Schwanenbraten, steckte jedoch die Knöchlein in den rechten Ärmel. Den Frauen der älteren Söhne entging das nicht, und sie taten es ihr nach.

Nach dem Trinken und Schmausen wurde getanzt. Wassilissa die Weise nahm Zarewitsch Iwans Arm und tanzte und kreiste, wirbelte und schwang sich, dass alles staunte. Auf einmal schüttelte sie den linken Ärmel, und schon entstand ein See; dann schüttelte sie den rechten, da schwammen weisse Schwäne auf der Flut. Der Zar und die Gäste wussten sich nicht zu fassen vor Staunen. Nun begannen die älteren Schwiegertöchter zu tanzen. Sie schüttelten die Ärmel, bespritzten jedoch nur die Gäste, schüttelten abermals, da flogen die Knochen durch die Luft und einer dem Zaren ins Auge. Der Zar ergrimte und jagte die beiden hinaus. Derweil hatte sich Zarewitsch Iwan nach Hause davongestohlen, und dort fand er die Froschhaut, warf sie in den Ofen und liess sie verbrennen. Als Wassilissa die Weise heimkehrte, suchte sie vergeblich nach der Froschhaut, sank bekümmert auf die Bank und sprach niedergeschlagen zu Zarewitsch Iwan: "Ach, Zarewitsch Iwan, was hast du angerichtet! Hättest du nur noch drei Tage gewartet, wäre ich auf ewig dein gewesen. Jetzt aber lebe wohl. Willst du mich finden, so suche hinter dreimal neun Ländern im dreimal zehnten Reich bei Kotschej, dem vorm Tode Gefeiten."

Damit verwandelte sich Wassilissa die Weise in einen Schwan und flog zum Fenster hinaus. Zarewitsch Iwan vergoss bittere Tränen, verneigte sich nach allen vier Himmelsrichtungen und zog in die weite Welt, sein Weib, Wassilissa die Weise, zu suchen. Er wanderte in die Kreuz und Quere, so manchen Tag, vertrat die Stiefel,

zerschliss den Kaftan, der Regen verdarb ihm die Mütze. Einmal traf er ein uraltes Männlein. "Grüss Gott, wackerer Gesell! Wohin des Wegs?" Zarewitsch Iwan erzählte ihm von seiner Not. Das uralte Männlein antwortete: "Ach, Zarewitsch Iwan, warum hast du die Froschhaut verbrannt? Nicht du hast sie ihr gegeben, nicht du hastest sie ihr nehmen sollen. Wassilissa die Weise war klüger und gewitzter als ihr Vater, und aus Zorn darüber verwandelte er sie für drei Jahre in einen Frosch. Nun, nichts zu machen. Hier, nimm dieses Garnknäuel, wohin es rollt, dorthin folge ihm getrost." Zarewitsch Iwan bedankte sich bei dem uralten Männlein und folgte dem Knäuel. Das rollte voran, er ging hinterdrein.

Auf freiem Felde trat ihm ein Bär entgegen. Zarewitsch Iwan zielte, um den Bären zu erlegen. Der Bär aber sprach mit menschlicher Stimme: "Töte mich nicht, Zarewitsch Iwan, eines Tages kann ich dir noch nützlich sein." Zarewitsch Iwan bedauerte den Bären, er liess ihn ungeschoren und zog weiter. Nach einer Weile sah er einen Erpel in der Luft. Schon zielte er, da sprach der Erpel mit Menschenstimme: "Töte mich nicht, Zarewitsch Iwan! Ich werde dir noch nützlich sein." Zarewitsch Iwan verschonte den Erpel und zog weiter. Da sprang ihm ein Hase über den Weg. Wieder wollte Zarewitsch Iwan das Wild erlegen, aber der Hase sprach mit Menschenstimme: "Töte mich nicht, Zarewitsch Iwan, ich werde dir nützlich sein." Zarewitsch Iwan verschonte auch den Hasen und zog weiter.

So kam er schliesslich ans blaue Meer und sah im Sand einen Hecht liegen. Der schnappte jämmerlich nach Luft und sprach: "Ach, Zarewitsch Iwan, erbarme dich meiner, wirf mich ins blaue Meer" Zarewitsch Iwan warf den Hecht ins Meer und zog am Strand weiter. Über kurz oder lang rollte das Knäuel zu einem Wald. Und dort stand eine Hütte auf Hühnerbeinen und drehte sich immer im Kreise. "Hüttchen, Hüttchen, stehe still, wie das alte Muttchen will. Den Rücken jetzt zum Walde dreh, damit ich durch die Türe geh!" Das Hüttchen drehte sich mit der Rückwand dem Walde, mit der Tür Zarewitsch Iwan zu. Er trat ein und sah: Oben auf dem Ofen hockte die Hexe Baba-Jaga, das Knochenbein ragte über den Ofenrand, die Nase stiess gegen die Decke. "Was führt dich zu mir, braver Gesell?" fragte die Hexe. "Kommst du in ernsten Dingen, will dir was nicht gelingen?" Zarewitsch Iwan antwortete: "Ach, du alter Satansbraten, setz mir lieber etwas zu essen und zu trinken vor und richte mir das Bad, fragen kannst du nachher!" Die Hexe Baba-Jaga bereitete ihm das Bad, setzte ihm Speise und Trank vor, brachte ihn zu Bett, und Zarewitsch Iwan erzählte ihr, dass er sein Weib, Wassilissa die Weise, suche. "Weiss schon, weiss schon", sagte Baba-Jaga. "Dein Weib hält Kotschej, der vorm Tode Gefeierte, gefangen. Sie zu befreien wird schwierig sein, denn es ist nicht leicht, mit Kotschej fertig zu werden. Sein Tod hängt an einer Nadelspitze, die Nadel ist in einem Ei verborgen, das Ei in einer Ente, die Ente in einem Hasen, der Hase sitzt in einer steinernen Truhe, die Truhe aber steht auf einem hohen Eichenbaum, und den behütet Kotschej wie seinen Augapfel." Zarewitsch Iwan übernachtete bei der Hexe, und am nächsten Morgen wies sie ihm den Weg zu der hohen Eiche.

Über kurz oder lang fand Zarewitsch Iwan die Stelle, sah die hohe Eiche stehen, hörte sie im Winde rauschen, und in ihrem Wipfel erblickte er die steinerne Truhe. Aber wie sie herunterholen? Plötzlich kam der Bär gelaufen und riss die Eiche mit der Wurzel aus. Die Truhe fiel herab und zersprang. Aus der Truhe sprang ein Hase

und suchte sogleich das Weite. Aber sogleich setzte ihm der erste Hase nach, überholte ihn und zerriss ihn in Stücke. Aus dem Hasen schwang sich eine Ente in die Luft und stieg immer höher. Doch da nahte schon der Erpel, fiel über die Ente her, und sie verlor das Ei, aber das Ei fiel ins blaue Meer. Als Zarewitsch Iwan das sah, brach er in Tränen aus. Wie sollte er das Ei im weiten Meer finden? Doch da kam der Hecht zum Ufer geschwommen und hielt das Ei zwischen den Zähnen. Zarewitsch Iwan zerbrach das Ei, holte die Nadel heraus und ergriff die Spitze, um sie abzubrechen. Er bog sie und brach sie, und Kotschej wand und krümmte sich. Wie sehr Kotschej auch um sich schlug, Zarewitsch Iwan brach die Spitze der Nadel ab, und Kotschej musste wohl oder übel sterben. Darauf trat Zarewitsch Iwan in Kotschejs Marmorgemächer. Wassilissa die Weise eilte ihm entgegen und küsste ihn auf die Lippen. Zarewitsch Iwan und Wassilissa die Weise kehrten in ihr Reich zurück und lebten noch lange und glücklich bis in ihr hohes Alter.

Quelle:

Alexander N. Afanasjew: Russische Volksmärchen. 2 Bde. München, 1985